

NEUJAHRSKONZERT

Klangschichten
Konzert mit musikalischen Fundstücken



11. Januar 2020, 19.15 h

Appenzeller Kammerorchester

Jürg Surber	Leitung
Rudolf Meyer	Orgel
Helen Moody	Oboe
Christine Baumann	Violine



Das Appenzeller Kammerorchester ist das einzige klassische Orchester im Appenzellerland. Es hat sich mit anspruchsvollen Konzertprogrammen abseits des gängigen Repertoires, auch in Verbindung mit literarischen Texten, einen guten Ruf erworben.

Eines der Ziele des Orchesters ist die Pflege der Barockmusik und die Beschäftigung mit historisch fundierter Aufführungspraxis. Es orientiert sich am authentischen Klangbild von Barock und Klassik, spielt gern auch zeitgenössische Werke und macht regelmässig Abstecher in die Volksmusik.

Das Appenzeller Kammerorchester zählt zwei Dutzend Streicherinnen und Streicher jeden Alters. Die Leitung liegt bei Jürg Surber als Dirigent und Christine Baumann als Konzertmeisterin.

Klangschichten – Konzert mit musikalischen Fundstücken

Klanglich vielschichtig ist das Programm, dessen Hauptrolle natürlich die Orgel spielen wird. Sie eröffnet es mit der Toccata E-Dur von Bach und beendet es mit dem «Bach-Geschiebe», einer Komposition von Rudolf Meyer, in der Motive von Bach wie Schwemmgut herumgeschoben werden.

Im Programm werden weitere musikalische Fundstücke unterschiedlicher Herkunft aus vier Jahrhunderten ausgebreitet. Da findet sich die «Hohe Kunst» des Johann Sebastian Bach mit dem Doppelkonzert für Oboe und Violine neben einer tanzenden Schlange aus dem Zyklus Les Épaves («Strandgut») des jungen Schweizer Komponisten Andreas Zurbiggen mit Anklängen an Filmmusik. Diese wiederum steht in scharfem Kontrast zu Paul Müller-Zürichs Orgelkonzert. Harte Schnitte, scharfe Ecken und Kanten in der Toccata formen sich im zweiten Satz Aria variata zu weichen Streicherklängen.

In zarten Farben schimmern die Lyrischen Stücke von Edvard Grieg und verströmen eine nordisch gefärbte Melancholie wie ein dunkel gefärbtes Wasser an einem nebligen Novembertag. Und natürlich bringt das Orchester Stücke aus der Appenzeller Heimat mit, mal getragen und nachdenklich, mal heiter und verspielt, so wie es an den Anfang eines neuen Jahres passt.

Mit grosser Freude können wir schliesslich als Finale eine Uraufführung präsentieren. Zur eigens für dieses Konzert geschriebenen Komposition «Bach-Geschiebe» von Rudolf Meyer schreibt der Komponist:

«Das Themenmaterial ist das Geschiebe des grossen «Bachs», also Motive, die im Trockenen liegen geblieben sind, lose verstreut, und dann und wann auch durch den holprigen Weg durch das Flussbett herkommen. Im Zentrum steht der sechsstimmige Streicherkanon über das Kopfmotiv des Bachschen Concertos. Dies erinnert an die grosse Zeit des St. Galler und Appenzeller Textilgewerbes. Seine vier Lagen führen zu merk-würdigen Tüchern, in welche die Soloinstrumente ihre Anagramme hineinweben.»

Jürg Surber (Dirigent)



Jürg Surber studierte Kontrabass an der Jazzschule St. Gallen und an der Musikhochschule Winterthur sowie Schulmusik und Dirigieren an der Musikhochschule Luzern. Es folgten weitere Studien in Orchesterleitung in Zürich bei Johannes Schläefli und Meisterkurse bei Trevor Kirk und Larry Rachleff.

Seit 1990 leitet er die Abteilung Musik der Kantonsschule Trogen, unterrichtet Schulmusik und dirigiert Chor und Orchester des Gymnasiums. Als Dirigent leitet Jürg Surber seit 1995 den Gemischten Chor Wald AR, der sich in dieser Zeit zu einem Regionalchor entwickelt hat und mit dem er in den Jahren 2007 und 2010 erfolgreich am Schweizerischen Chorwettbewerb teilnahm. Seit der Gründung im Jahr 2007 dirigiert er das Appenzeller Kammerorchester.

Jürg Surber hat sich einen Namen gemacht mit spartenübergreifenden Projekten, darunter erfolgreiche Musiktheaterproduktionen an der Kantonsschule und musikalisch-literarische Programme mit Chor und Orchester.

Das gemeinsame Musizieren verbindet für ihn zwei ganz grundlegende Aspekte des Zusammenlebens. Einerseits geht es darum, das eigene Potenzial zu entwickeln und sich damit gegenüber den Mitmusikerinnen und -musikern und dem Publikum zu exponieren. Andererseits müssen sich alle Mitwirkenden in ein Kollektiv einfügen und damit die Individualität in den Dienst eines grösseren Ganzen stellen. Diese beiden Aspekte zu verbinden fasziniert ihn in der Arbeit mit Chören und Orchestern. «Ich bin überzeugt, dass dies nicht nur für das musikalische Tun, sondern für das Leben überhaupt wichtige Erfahrungen sind. Wenn ich diese mit anderen Menschen teilen kann, ist das beglückend.»

«Bei der Programmgestaltung interessiert mich neben rein musikalischen Konzepten vor allem die Verbindung von Musik mit Texten oder anderen Künsten wie Tanz oder gestalterischen Kunstformen. Insbesondere die Kombination von Text und Musik ermöglicht ein vertieftes Verständnis beider Teilbereiche. Das Publikum und die Musikerinnen und Musiker sind frei, dabei ihre eigenen Assoziationen und Emotionen zu erforschen. Die Absicht hinter Text-Musik-Konzepten ist nie pädagogisch, sondern stets künstlerisch ausgerichtet. Das Schönste ist, wenn völlig unerwartete Verbindungen dabei entstehen.

Dazu ein Beispiel: Beim Programm <märchenhaft romantisch> standen zuerst die musikalischen Werke fest, alle programmatisch ausgewählt ausser einem Satz aus dem Flötenkonzert von Carl Reinecke, der isoliert und vermeintlich unpassend dazu gekommen war. Beim Suchen einer textlichen Verbindung kam dann das Märchen <Der Prinz mit der Flöte> als Idee auf. Nachdem wir gemeinsam versucht hatten, die sehr unterschiedlichen Musikstücke mit dieser Geschichte als rotem Faden zu verbinden, zeigte sich, dass der Satz aus dem Flötenkonzert im Gesamtablauf zum zentralen Werk wurde. Dies ist uns allen, die an der Gestaltung des Programmes mitwirkten, im besten Sinn des Wortes <zugefallen>. Solche Momente bekräftigen mein Interesse an musikalischen Verbindungen verschiedenster Art.»

Rudolf Meyer (Organist)



Rudolf Meyer vergnügt sich als Grossvater zunehmend auf dampfbetriebenen Schiffen und Bahnen und findet dabei Parallelen zur Orgel. Sie ist für ihn ein Streicher- und Bläser-Ensemble, und die emotionale Erlösung der «Klangmaschine» hin zum Reiseerlebnis ist sein Anliegen. In St. Maria Neudorf bestehen Raumverhältnisse, die sowohl für die wunderbare, sanfte Willisau-Orgel ideal sind, als auch fürs dialogische Musizieren an verschiedenen Orten. Während 25 Jahren betrieb Rudolf Meyer an Stadtkirche und Konservatorium eine lebendige Orgelszene, aus welcher etwa der gegenwärtige Domkapellmeister Andreas Gut hervorging. Studien in Orgel, Schulmusik, Kantorenamt und Komposition legten in Zürich, Haarlem und Paris den Boden für eine weitgefächerte Musikertätigkeit.

Schulmusik, Kantorenamt und Komposition legten in Zürich, Haarlem und Paris den Boden für eine weitgefächerte Musikertätigkeit.